

Ausschließlich grüne Energie: Es geht doch!

Orte, in denen ausschließlich grüne Energie zum Einsatz kommt.

BACKNANG. Es wird immer wieder behauptet, dass der Energiebedarf nicht ausschließlich mit grüner Energie zu decken sei, doch Island widerlegt diese Behauptung. Dort ist die Energiewende längst keine Utopie mehr, sondern Alltag, dank Wasserkraft und vor allem dank der Wärme aus dem vulkanischen Erdreich, die in Island besonders gut genutzt werden kann. Um an die Wärme zu kommen, werden mehrere Hunderte Meter tiefe Löcher in den Boden gebohrt. Aus ihnen wird dann siedend heißes Wasser an die Oberfläche gepumpt.

Doch nicht nur Island hat die Energiewende geschafft, auch die kleine dänische Insel Samsø. Hier konnte man jedoch nicht auf Wärmeenergie setzen, da es dort nicht die nötigen geologischen Voraussetzungen gibt. Stattdessen hat man sich hier die Kraft des Windes zunutze gemacht. Nun ist das Problem, dass Windräder oft in der Kritik stehen, denn sie machen Lärm und verschandeln die Landschaft. Dieses Problem haben die Samsinger einfach gelöst, indem die Windräder nicht einem Energiekonzern gehören, sondern den Samsingern selbst. Somit ist jeder Samsinger an den Windrädern beteiligt. So besitzt ein Samsinger sieben Anteile an einem Windrad.

Von Elvis Pfäffle, Klasse: 8 b, Max-Eyth-Realschule (Backnang).

Elektromobilität, unsere Zukunft?

Zeitung in der Schule Immer mehr E-Autos fahren auf den Straßen. Sie sind umweltfreundlicher, leiser und günstiger im Betrieb. Doch es gibt nicht nur Befürworter, sondern auch Gegner. Kritische Anmerkungen gelten auch den Batterien, deren Entsorgung nicht im Detail geklärt ist.

BACKNANG. Wie auch die letzten Jahre wird Elektromobilität dieses Jahr eine große Rolle spielen, wenn es um den Klimaschutz geht. Seit Langem gibt es dazu auch eine öffentliche Meinung. Hauptthemen sind Produktion der ganzen Batterien, Herkunft der zum Fahren verwendeten Energie oder ob diese Autos überhaupt effektiv als dauerwährendes Fortbewegungsmittel sind.

Energielieferanten gibt es zum Glück genügend, regional spielen zum Beispiel die Süwag Energie AG, die Energiehandel Süd GmbH & Co. KG und weitere Unternehmen eine Rolle, diese sorgen auch dafür, dass unsere E-Autos genügend Strom bekommen. Dieser Strom sollte auch klimaneutral sein. Wer sich dabei 100 Prozent sicher sein möchte, kann sich natürlich auch Solarpanels aufs Dach bauen lassen.

Eine Menge Kritik bekommen die Elektrofahrzeuge von bisherigen Verbrennungsmotorenutzern, aber es gibt auch Kritik der E-Auto-Fahrer und -Fahrerinnen, es wäre nicht sinnvoll, diese Menge an Geld für so einen „Schwachsinn“ auszugeben. Immerhin hilft es dem Gewissen zu wissen, heute nicht unnötig CO₂ beim Trip durch die Straßen ausgestoßen zu haben.

Hauptkritikpunkt ist und bleibt die Frage, wie man die Batterien nach Gebrauch recycelt, denn so einfach ist das alles nicht, ohne der Umwelt noch mehr zu schaden. Das ist ein Problem, welches hoffentlich in naher Zukunft gelöst werden kann. Im Endeffekt gibt es aber eine Menge Leute, die in der Elektromobilität unsere Zukunft sehen.

Von Henrik Wollenhaupt, Wesal Amini und José Müller, Klasse 8 e, Max-Eyth-Realschule (Backnang).



Süwag-Bezirksleiter Michael Meyle ist immer wieder in Schulen unterwegs, um Jugendliche über das Thema Elektromobilität zu informieren, wie hier vor zwei Jahren in der Gemeinschaftsschule Sulzbach an der Murr. Mit dabei ist stets auch ein E-Auto.

Archivfoto: J. Fiedler

„Social Media – eine reale Sucht?“

Viele Jugendliche und auch Erwachsene surfen zurzeit auf Plattformen wie TikTok, Instagram und Youtube. Wie gefährlich ist dies wirklich?

BACKNANG. Unter Social Media (auch soziale Medien) versteht man zum Beispiel Plattformen zum gegenseitigen Austausch von Meinungen, Eindrücken und Erfahrungen. Soziale Medien gewinnen zunehmend an Bedeutung und das nicht nur für Jugendliche. Doch macht Social Media wirklich süchtig?

Ja, denn die Sucht nach sozialen Medien ist nicht nur eingebildet. Sie ist dank zwei chemischer Stoffe sehr real. Diese Stoffe nennt man Dopamin und Oxytocin. Früher nahmen Wissenschaftler an, dass der Stoff Dopamin Freude ausschüttet. Doch heute

weiß man, dass Dopamin nur das Wollen und Wünschen steigert. Dopamin wird zum Beispiel bei Belohnungen wie Likes auf einem Post ausgeschüttet. Studien haben sogar bewiesen, dass es unter Einfluss von Dopamin sogar schwieriger ist, nichts zu posten als zum Beispiel auf Alkohol und Zigaretten zu verzichten.

Schon nach zehn Minuten Social-Media-Konsum werden 13 Prozent mehr Oxytocin ausgeschüttet. Oxytocin hat auch gute Seiten, wie zum Beispiel ein niedrigeres Stresslevel, das Gefühl von Liebe, Vertrauen, Empathie und Großzügigkeit. Aber ge-

nau das begünstigt die Sucht. Aber warum posten wir auf Social Media? Für viele ist es sehr anstrengend, mit anderen direkt zu sprechen und sich überlegen zu müssen, was und wie sie etwas sagen. Deshalb posten sie Ereignisse und Erlebnisse aus ihrem Leben auf sozialen Plattformen, da sie online mehr nachdenken können, wie sie etwas darstellen und was sie zeigen. Psychologen nennen das auch Selbstdarstellung, das heißt: Sich selbst so darstellen, wie man gesehen werden möchte.

Warum teilen wir Posts? Informationen an andere weiterzugeben, wird uns in die

Wiege gelegt. Allein der Gedanke ans Teilen aktiviert unser Belohnungszentrum im Gehirn, was wiederum Dopamin ausschüttet; noch bevor wir überhaupt etwas getan haben. Und warum liken und kommentieren wir? Man likt zum Beispiel, um eine Beziehung aufrechtzuerhalten oder zu stärken und man kommentiert, um Erfahrungen mit anderen zu teilen und sie besser verstehen zu können.

Von Chenoa Knorpp, Miriam Walz und Leny Seeberger, Klasse: 8 e, Max-Eyth-Realschule (Backnang).



Die Normalität bei Schetter in der Coronazeit

Interview Heino Wolkenhauer, Geschäftsführer der Haustechnikfirma in Kernen im Remstal, berichtet über den Alltag in seinem Unternehmen in Zeiten der Coronapandemie.

Herr Wolkenhauer, was ist heute anders als vor Corona für Sie?

Vor Corona war vieles planbarer und sicherer in der Prognose. Jeder Tag hat heute Überraschungen, die wir früher nicht kannten, wie zum Beispiel Erkrankungen beziehungsweise quarantänebedingtes Zu-Hause-Bleiben von Mitarbeitern, die dann, weil sie von zu Hause aus arbeiten, das EDV-Netz stärker belasten, wodurch das gesamte Netz langsamer wird. Das größte Problem sind inzwischen die Lieferengpässe. Viele Komponenten, die noch vor einem Jahr eine Lieferzeit von zwei bis drei Wochen hatten, haben heute unbestätigte 15 Wochen. Eher gehen damit die Preissteigerungen. Durch das mobile Arbeiten fanden und finden viele unserer Besprechungen online über Microsoft Teams statt, wie auch viele unserer Kundentermine. Für unsere Mitarbeiter waren das mobile Arbeiten und die Umstellung von Online-Meetings in den ersten Wochen eine große Umstellung, mittlerweile haben sich die neue Technik und die Online-Präsenz unserer Mitarbeiter aber sehr gut in unsere Unternehmenskultur etabliert. Allerdings kommen in heutigen Zeiten persönliche Gespräche zu kurz.

Welches ist die größte Belastung für Ihre Mitarbeiter?

Die größte Belastung sehe ich bei den Mitarbeitern mit schulpflichtigen Kindern. Als Arbeitnehmer will man funktionieren. Nur alles, was gestern noch im häuslichen Umfeld Bestand hatte, galt plötzlich nicht mehr. Die Belastung für Eltern, die im Homeoffice arbeiten müssen, würde ich – auch heute noch – als am höchsten ansehen.

Gibt es Steuerungselemente, die Sie vor Corona noch nicht hatten?

Die Regelarbeitszeit, Erreichbarkeit, Verbindlichkeit und so weiter für das Homeoffice müssen klar sein, damit auch im mobilen Arbeiten alle Mitarbeiter gleich erreichbar sind. Mitarbeiter möchten Freiheiten haben, die sie bei Schetter auch haben. Mit der neu erlangten Freiheit durch mobiles Arbeiten sind auch Leitplanken vonnöten. Diese sind in einem Handbuch bei Schetter niedergeschrieben.

Wie gehen Sie mit dem Thema Impfen und Impfwang im Betrieb um?

Ich würde mich über eine Impfquote von 100 Prozent freuen. Ich habe aber auch Verständnis dafür, dass sich nicht alle Menschen impfen lassen wollen. Es gibt Menschen, die es nicht dürfen, und Menschen, die unsicher sind. Da heute jeder die Antwort im Internet bekommt, die er finden will, gibt es Menschen, die einfach nur unsicher sind in ihrer Entscheidung. Diese Menschen sind für mich keine Impfverweigerer. Wir bei Schetter haben aktuell eine Impfquote von zirka 90 Prozent. Mit Ungeimpften reden wir und versuchen, ihnen Sicherheit in ihrer Entscheidung zu geben. Wir bieten Impftermine an wie heute die Boosterimpfung. Ich glaube, bei diesem Weg führt die Einsicht und nicht der Zwang zum Ziel.

Welche Maßnahmen haben Sie getroffen, um durch die Coronazeit zu kommen?

Wir halten uns an die gültigen AHA+L-Regeln, das heißt: Abstand halten, Hygiene beachten, im Alltag medizinische Maske tragen, regelmäßig lüften. Wir haben den Mitarbeitern das mobile Arbeiten ermöglicht und bieten ihnen die Möglichkeit, regelmäßig Schnelltests als Selbsttests durch-

zuführen. Im Juli haben wir bereits die erste Impfkaktion für unsere Mitarbeiter und Angehörige durchgeführt.

Wie werden die Coronamaßnahmen von den Mitarbeitern angenommen?

Für unsere Mitarbeiter sind die Coronamaßnahmen wichtig. Sie geben ihnen für ihren Arbeitsalltag Sicherheit. Alle unsere Mitarbeiter halten sich dementsprechend auch an die von der Regierung vorgegebenen Maßnahmen.

Stellt Schetter in Coronazeiten Mitarbeiter ein? Welcher Bildungsabschluss wird benötigt, um bei der Wilhelm Schetter GmbH Haustechnik arbeiten zu können?

Ja, sowohl Mitarbeiter mit Berufserfahrung, aber auch Auszubildende. Wir haben derzeit 34 Auszubildende. Da unser Unternehmen ein breites Berufsfeld abdeckt, kommt es mit dem Bildungsabschluss darauf an, was man bei uns machen will. Als Ausbildungsberufe bieten wir zum Beispiel Technischer Systemplaner, Anlagenmechaniker, Elektroniker und noch mehr an. Unsere

Firma Wilhelm Schetter GmbH



Heino Wolkenhauer ist Geschäftsführer der Wilhelm Schetter GmbH. Die Firma für Haustechnik hat ihren Sitz in Kernen im Remstal und hat im abgeschlossenen Geschäftsjahr 2020 trotz der Coronapandemie ein

Plus von vier Millionen Euro verzeichnet. Mit dem vergangenen Jahr ist die Firma nach eigenen Angaben auch zufrieden.

Ausbildungsberufe können teilweise auch schon mit einem guten Hauptschulabschluss absolviert werden. Für unsere Berufsfelder wie zum Beispiel Projektgruppenleiter oder Projektleiter ist hingegen ein Abschluss als Techniker, Meister oder Ingenieur nötig. Die kaufmännischen und IT-Berufe können jedoch auch mit einer guten Ausbildung und Berufserfahrung ausgeübt werden.

Ist Ihr Unternehmen ebenfalls vom Fachkräftemangel betroffen? Welche Abteilungen sind besonders vom Fachkräftemangel betroffen? Hat die Coronapandemie den Fachkräftemangel zusätzlich beeinflusst?

Ja, auch wir leiden unter dem Fachkräftemangel in Deutschland. Aktuell suchen wir zum Beispiel besonders Projektleiter für die Bereiche Heizungs-, Kälte-, Sanitär- und Raumlufttechnik. Wir möchten bis April mehr als fünf neue Mitarbeiter einstellen.

Welche Aufstiegsmöglichkeiten gibt es bei der Wilhelm Schetter GmbH Haustechnik?

Unsere Mitarbeiter haben jederzeit die Möglichkeit, fachliche Weiterbildungen zu besuchen, um sich beruflich weiterzuentwickeln. Aufgrund der Pandemie finden derzeit jedoch viele Weiterbildungen online statt. Es gibt Kollegen in unserem Team, die bereits ihre Ausbildung bei uns absolviert haben und sich über die Jahre hin bis zum Projektgruppenleiter weiterentwickelt haben.

Die Firma Schetter ist bereits seit 1923 ein Traditionsunternehmen. Durch welche Erfolgsfaktoren schaffen Sie es, knapp 100 Jahre so erfolgreich zu sein?

Der zufriedene Kunde stand und steht schon immer bei uns im Vordergrund. Unsere motivierten Mitarbeiter, die im Team Lösungen erarbeiten, werden gezielt gefördert und über viele Teamveranstaltungen gefördert.

Welchen Einfluss hat die Coronapandemie auf die Wilhelm Schetter GmbH Haustechnik?

Die Pandemie hatte bisher glücklicherweise keinen Einfluss auf unser Unternehmen. Wir mussten unsere Mitarbeiter nicht in Kurzarbeit schicken und wir befinden uns auch während der Pandemie weiterhin im Wachstum und stellen Mitarbeiter ein. Unsere Auftragslage ist nach wie vor sehr gut. Das Führen des Unternehmens ist jedoch wesentlich schwieriger geworden, da die Mitarbeiter nicht regelmäßig im Büro sind.

Eine Frage noch zum Abschluss. Gibt es eigentlich eine CO₂-freie Heizungsanlage?

Ja. Nicht jede Heizung eignet sich für jedes Gebäude. Natürlich kann man auch im Gebäudebestand mit Wärmepumpen – das ist eine mögliche CO₂-freie Heizungsanlage – arbeiten. Allerdings muss dies individuell je Gebäude beurteilt werden. Je niedriger die Vorlauftemperatur eines mit Wärmepumpe betriebenen Heizungssystems ist, desto sparsamer wird diese. Hinsichtlich ihrer Klimabilanz hängt es bei strombetriebenen Wärmepumpen auch von der Art des verwendeten Stroms ab. Der Staat fördert diese Produkte mit hohen Förderungssätzen.

Das Gespräch führten Noah Lungen, Lukas Wolkenhauer, Max Stoppel und Johannes Pfeil, Klasse 8 a, Max-Eyth-Realschule (Backnang).